

# Jahresbericht 2000

## 1. Die Berufsbildung als lebenslanger Lernprozess

Immer wieder wird es bestätigt und gefordert: Berufsbildung ist ein lebenslanger Prozess und hört nicht nach der Lehre auf. Die Grundbildung ist zwar ein bedeutungsvoller, aber eben nur ein erster Baustein auf dem Weg zum lebenslangen (beruflichen) Entwicklungsprozess. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz wird diesbezüglich ein neuer, innovativer Akzent gesetzt. Die Qualifikationsverfahren sind in einem separaten Kapitel geregelt. Neben den herkömmlichen Prüfungen werden andere Arten des Erwerbs und des Nachweises einer Qualifikation in einem Abschlusszeugnis ermöglicht (Betriebslehre, Berufserfahrung mit gezielter Nachholbildung, Module, Anerkennung von Lernleistungen usw.). In der Botschaft zum neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung wird erwähnt, dass dies der zunehmenden Zahl bildungsmässiger „Patchwork“-Biografien Rechnung trage. Damit wird ausgedrückt, dass offiziell anerkannte Qualifikationen nicht allein über formalisierte Lehrgänge erworben werden können. Man kann noch weiter gehen und sagen, dass Lernen sozusagen überall geschieht. Lernen muss nicht an bestimmte Strukturen gebunden sein. Professor Günther Doman von der Universität Tübingen vermerkt in einem Aufsatz über die Revolution des Lernens gar, dass dieses lebensunmittelbare informelle Lernen in wechselnden Lebenssituationen als ein „natürliches“, „wildes“, mehr auf Intuition, und stärker auf gefühls- und erfahrungsbestimmtes Lernen bezeichnet werden kann.

Doman glaubt, dass es sozusagen ein elementares menschliches Streben gibt, sich nicht einfach von wechselnden Informationsströmen, Beeinflussungsversuchen und Meinungstrends mitnehmen und hin und her werfen zu lassen, sondern sich durch reflektierende Auseinandersetzung mit verschiedenen Erfahrungen über einen eigenen Standpunkt und mögliche Richtungen des eigenen Lebens und Lernens klarer zu werden.

Andererseits wissen wir aus der Statistik: mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung lässt sich heute in der Schweiz (und auch im Ausland) nicht von formalisierten Weiterbildungsangeboten ansprechen. Das könnte wie folgt interpretiert werden: nicht jeder der „nicht (formell) lernt“ „lernt nicht“. Oder noch provokativer: nicht jeder „der (formell) lernt“ lernt das was er lernen sollte. Lernen ist eben extrem subjektiv, lehren uns die Lerntheoretiker.

Edgar Faure, Leiter der UNESCO-Kommission zur Zukunft des Lernens schätzt, dass aber ausserschulisches, informelles Lernen etwa 70% der menschlichen Lernprozesse ausmacht. Höchste Zeit also, dass dieses riesige Lernpotential besser genutzt wird.

Werden damit die etablierten formalisierten Lehrgänge und Prüfungen in Frage gestellt? Keinesfalls! In der bereits zitierten Botschaft zum neuen Berufsbildungsgesetz wird erwähnt, dass für die neu eingeführten Qualifikationsverfahren der Bundesrat Kriterien festlegen wird, damit die Vergleichbarkeit mit den traditionellen Prüfungen gesichert ist. Mit den neuen Verfahren dürfen die bereits bestehenden Prüfungen nicht unterlaufen werden.

Die SGAB hat mit Beiträgen an die Entwicklung des CH-Q früh diese Entwicklung erkannt und erste Schritte in Richtung Erfassung, Beurteilung und Anerkennung von informellen Lernleistungen gemacht. Noch sehr viel bleibt zu tun, um im Sinne des künftigen Bundesgesetzes zuverlässige Instrumente und Verfahren zu entwickeln.

## **2. Evaluation der Berufsmaturität**

Dieses Projekt der SGAB/SRFP, das zusammen mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen durchgeführt wird, wurde im vergangenen Jahr mit einer sehr gut besuchten Tagung am 16. November in Bern abgeschlossen. Einzelne Berichte müssen noch fertig gestellt werden und erscheinen im Verlauf von 2001.

Gleichzeitig wird zuhanden des Leistungsbereichs Bildungscontrolling ein Folgeprojekt erarbeitet. Grundlagen dazu wurden in Workshops anlässlich der Tagung vom 16. November erschaffen.

Nebst verstärkten Umsetzungsbemühungen der Resultate der Evaluationen, soll auch eine mögliche Kommission für die strategische Entwicklung der Berufsmaturität installiert werden. Von Interesse wird auch sein, ob der Abschluss einer Berufsmaturität ausser dem Fachhochschulzugang auch für andere Bildungsgänge Vorteile bringt. Auch bei der Selektion für Arbeitsstellen sind diesbezügliche Beobachtungen angezeigt.

## **3. Berufliche Weiterbildung im Baukastensystem**

Das Projekt, das die SGAB mehrere Jahre (seit 1994) beschäftigt hat, ist nun definitiv in die Betriebsphase übergegangen und wird vom Verein „Modula“ im Sinne einer Übergangsphase getragen. Im Vereinsvorstand sind weiterhin die Präsidentin, Frau Ständerätin Christiane Langenberger, sowie der Vicepräsident der SGAB, Dr. I. Rickenbacher vertreten, womit auch die Konstanz des Projekts in dieser wichtigen Übergangsphase sichergestellt werden kann. Eine vom BBT eingesetzte Kommission beschäftigt sich gegenwärtig damit, den Übergang von Modula in die Bundesverwaltung vorzubereiten. Das Schweizerische Baukastensystem wird immer mehr zu einem etablierten und festen Bestandteil des Schweizerischen Bildungssystems. Auch das neue Bundesgesetz für Berufsbildung sieht alle gesetzlichen Grundlagen für die Modularisierung vor, womit ein nahtloser Übergang gewährleistet werden kann.

Wichtige Erfahrungen aus diesem Projekt konnten im vergangenen Jahr anlässlich des ersten Kongresses „Forum Bildung“ am 14./15. Juli in Berlin unter Anwesenheit beinahe der gesamten deutschen Bildungsprominenz weitergegeben werden. An einer Expertinnen/Expertentagung in Bonn im Herbst wurden Modelle für eine Modularisierung von Berufsvorbereitungslehrgängen in Anwesenheit eines Schweizerischen Modulexperten geprüft. Auch im Südtirol werden erste Versuche mit dem Schweizerischen Baukastensystem geplant. Eine entsprechende Expertinnen/Expertentagung ist für das Frühjahr 2001 geplant.

## **4. Schweizerisches Qualifikationsbuch CH-Q**

Das Schweizerische Qualifikationsbuch und Qualifikationsprogramm hat sich im vergangenen Jahr aus der Entwicklungsphase und damit aus der SGAB herausgelöst. Eine eigene Geschäftsstelle (neu Ruedi Winkler, ehemaliger Leiter des Arbeitsamtes der Stadt Zürich) und die Gesellschaft CH-Q sorgen weiterhin für die erfolgreiche Umsetzung und Weiterentwicklung dieses, im Sinne der Einleitung dieses Jahresberichtes erwähnten, wichtigen Projekts.

Die Autorengemeinschaft des Qualifikationsbuchs ist dabei, aufgrund der Erfahrungen der beiden ersten Auflagen eine zielgruppenbezogene Überarbeitung zu planen. Der Absatz des Qualifikationsbuches ist nach wie vor sehr gross, was die Bedeutung und das Bedürfnis nach Dokumentation von Lernleistungen deutlich aufzeigt.

## **5. Info-Partner, Bildung&Arbeit/Formation&Emploi**

Das Projekt, das bereits im vergangenen Jahresbericht vorgestellt wurde, entwickelte sich auch im vergangenen Jahr weiter. Technische Anpassungen, kundenfreundlicher Auftritt über Internet und weitere Vervollständigung der Volltextfassung standen nebst Weiterentwicklung der Organisation von Info-Partner im Zentrum. Hier ging es vor allem darum, die Kontakte zum Projekt eines gesamtschweizersichen Bildungsservers zu pflegen. Mit dem SIBP Schweizerisches Institut für Berufspädagogik) und der SVEB (Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung) sind zwei weitere wichtige Partner zur Gesellschaft dazugestossen. Damit können die Koordinations- und Kooperationsleistungen im Bereich der Information über die Berufsbildung weiter verbessert werden. Um weitere Finanzleistungen des Bundes zu erhalten, müssen in nächster Zeit weitere konzeptuelle Überlegungen gemacht werden. Vor allem die zielgruppenbezogenen Produkte die konsequent markt- und mediengerecht aufbereitet sein müssen, werden die Projektverantwortlichen weiter beschäftigen.

## **6. Drei neue Projekte aus dem Lehrstellenbeschluss II**

Zusammen mit dem SIBP (Schweizerisches Institut für Berufspädagogik) konnte die SGAB im vergangenen Jahr drei neue Projekte zur Bearbeitung übernehmen. Es handelt sich dabei um bedeutungsvolle und gewichtige Innovationen und Entwicklungen, die sich in den nächsten Jahren an den Berufsschulen und in den Lehrbetrieben auswirken werden:

- Innovationen an Berufsschulen
- Gleichstellung in der Berufsbildung
- Interkulturelle Kompetenzen für Auszubildende

Diese gesellschafts- und bildungspolitisch wichtigen Projekte werden von je eigenen Projektleiterinnen/Projektleiter geführt. Erste Vorarbeiten wurden im Jahre 2000 bereits geleistet. Es ist vorgesehen, bei fortgeschrittenem Stand mit Publikationen und Tagungen darüber zu berichten.

## **7. PANORAMA**

Eine detaillierte Evaluation des Erscheinungsbildes und der inhaltlichen Konzeption von Panorama bei Leserinnen/Lesern ergab eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die nun laufend umgesetzt werden. Die Lesefreundlichkeit soll durch eine Vereinfachung des Layouts erreicht werden.

Über zusätzliche Verbesserungen informiert die Zeitschrift PANORAMA ihre Leser direkt.

Nach wie vor geniesst unsere Zeitschrift, die wir in Kooperation vor allem mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung und den Arbeitsmarktbehörden (seco) produzieren und herausgeben grosses Vertrauen und grosse Zustimmung. Der gesamten Redaktion sei an dieser Stelle dafür wieder einmal der beste Dank ausgesprochen.

## 8. Tagungen

Im vergangenen Jahr beteiligte sich die SGAB an verschiedenen Tagungen. Besonders zu erwähnen sind dabei:

- Berufspraktische Bildung (Impulstagung vom 12. Mai 2000 in Zürich zusammen mit dem SIBP)
- Tagung Projekt Evaluation Berufsmaturität (16. November 2000 in Bern zusammen mit dem IWP/Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St.Gallen)
- La recherche en éducation des adultes (20./22. September in Genf)

Alle drei Tagungen konnten mit grossem Teilnahmeinteresse durchgeführt werden. Die abgegeben umfassenden Dokumentationen ermöglichen die Vertiefung und Weiterbearbeitung bei den massgebenden Schulen, Verbänden und Bildungsverwaltungen.

## 9. Publikationen

Als publizistische Aktivitäten im Jahre 2000 sind nebst der Herausgabe des Panoramas vor allem die weiteren Evaluationsberichte „Berufsmaturität“ zu erwähnen.

## 10. Geschäftsführung SGAB

Intern gab sich die SGAB eine schlankere Struktur für die geschäftlichen Abläufe. Ein kleiner, geschäftsführender Ausschuss (Präsidentin, Geschäftsführer, Sekretariat) bereitet die Vorstandssitzungen und die Generalversammlung vor und wertet diese jeweils auch aus. Damit konnte der z.T. etwas träge Ablauf der Geschäfte über den Ausschuss abgekürzt werden.

Die SGAB dankt allen Partnerinnen und Partner für die gute, freundschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit auch im vergangenen Jahr.

Zürich, Februar 2001

Christiane Langenberger-Jaeger, Ständerätin  
Präsidentin

Res Marty  
Geschäftsführer